



ALS GOTT DEN VATER ERSCHUF

Als der liebe Gott den Vater schuf, formte er zuerst einen großen Körper. Ein weiblicher Engel, der dabeistand, sagte: „Was für eine Sorte Vater ist denn das? Wenn du die Kinder so dicht am Boden machst, weshalb wird dann der Vater so hoch? Er wird keine Murmelnschieben können, ohne hinzuknien, kein Kind ins Bett packen können, ohne sich vorzubeugen, und selbst küssen könnte er ein Kind nur, wenn er sich tief bückt.“



Gott lächelte und sagte: „Gewiss, aber wenn ich ihn gleich groß mache, genauso groß wie die Kinder, zu wem sollen die Kinder dann aufsehen?“

Und als Gott die Hände des Vaters machte, waren sie groß und kräftig. Der Engel schüttelte den Kopf und sagte: „Große Hände können nicht mit Windeln, Knöpfchen oder Haarbändern umgehen – geschweige denn Splitter aus einem Finger ziehen.“

Und Gott erwiderte lächelnd: „Ich weiß, aber sie sind groß genug, um alles aufzunehmen, was ein Junge aus seinen Taschen holt, und doch klein genug, dass ein Kind seinen Kopf hineinbetten kann.“

Dann formte Gott lange, schlanke Beine und breite Schultern. „Ist dir klar, dass du einen Vater ohne Schoß gemacht hast?“ kicherte der Engel.

Gott sagte: „Eine Mutter braucht einen Schoß. Ein Vater braucht kräftige Schultern und Arme, mit denen er einen Schlitten ziehen, ein Mädchen auf dem Fahrrad stützen kann oder einen müden, schweren Kopf auf dem Heimweg vom Zirkus.“

Gott war eben dabei, zwei der größten Füße zu machen, die man bis dahin gesehen hatte, als der Engel nicht mehr an sich halten konnte.

„Das ist nicht gerecht. Meinst du, so große Füße kommen rasch aus dem Bett, wenn frühmorgens das Baby schreit? Oder sie können durch eine Schar kleiner Geburtstagsgäste gehen, ohne mindestens drei zu zertreten?“

Gott lächelte wieder und sagte: „Sie sind genau richtig. Du wirst es sehen. Sie tragen ein Kind, das Hoppe-Hoppe-Reiter machen will. Oder sie verschrecken die Mäuse aus dem Gartenhäuschen.“

Gott arbeitete die ganze Nacht hindurch. Er gab dem Vater nur wenig Worte, aber eine feste entscheidende Stimme; Augen, die alles sagen und sehen konnten, aber ruhig und geduldig blickten. Und am Ende fügte er, als sei ihm das erst jetzt eingefallen – Tränen hinzu.

Dann wandte er sich zu dem Engel und fragte: „Nun, bist du jetzt überzeugt, dass er genauso liebevoll ist wie eine Mutter?“

Und der Engel war zufrieden.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Dem kann ich nur hinzufügen: Mit gutem Grund sind wir so verschieden. Denn dieser Unterschied, das Maskuline und das Feminine machen uns gemeinsam so stark.

Beste Grüße - Ihr Reinhold Hartmann - www.ccsf.de

ALS GOTT DIE MUTTER ERSCHUF

Als der liebe Gott die Mutter schuf, machte er bereits den sechsten Tag Überstunden. Da erschien ein Erzengel, schaute eine Weile zu und sagte dann: „Lieber Gott, du bastelst aber schon lange an dieser Figur!“ Und Gott sprach: „Hast du die vielen speziellen Wünsche auf der Bestellung gesehen? Sie soll pflegeleicht sein, Nerven wie Drahtseile und einen Schoß haben, auf dem einige Kinder gleichzeitig sitzen können, und trotzdem muss sie auf einem Kindersessel Platz finden. Sie soll einen Rücken haben, auf dem sich alles abladen lässt. Ihr Trost soll alles heilen, von der Beule bis zum Seelenschmerz. Sie soll sechs Paar Hände und zwei Paar Augen, haben, ...“

Empört reagierte der Erzengel: „Aber doch nicht beim Standardmodell!“ Der liebe Gott schmunzelte: „Doch, doch! Ein Paar Augen im Hinterkopf, mit dem sie sieht, was sie nicht sehen soll, aber wissen muss. Und natürlich noch zwei Augen vorn, mit denen sie zürnen und gleichzeitig - ohne etwas zu sagen - sagen kann: „Ich verstehe dich und hab dich sehr lieb!“ „O Herr!“, sagte der Erzengel und zupfte ihn leise am Ärmel, „geh jetzt schlafen und mach morgen weiter!“

Doch der liebe Gott erwiderte: „Ich kann nicht, denn ich bin nahe daran, etwas zu schaffen, das mir einigermaßen ähnlich ist. Sie kann sich selbst heilen, wenn sie krank ist. Sie kann gleichzeitig von allen die Lieblingsspeisen kochen. Sie kann eine Dreijährige davon überzeugen, dass Buntstifte nicht essbar sind. Sie bringt einen Sechsjährigen dazu, sich vor dem Essen die Hände zu waschen. Und einem Zehnjährigen kann sie erklären, dass Füße überwiegend zum Gehen da sind und nicht zum Treten.“

Der Erzengel ging langsam um das Modell der Mutter herum, betrachtete es genau und seufzte dann: „Aber ich denke, sie ist zu weich, viel zu weich.“ Doch Gott sprach: „Aber

sehr zäh! Du glaubst gar nicht, was sie alles leisten und aushalten kann!“

Der Erzengel fragte: „Kann sie auch denken?“ Der liebe Gott lachte: „Nicht nur denken, auch diskutieren, urteilen und Kompromisse schließen – und vergessen.“

Noch einmal fragte der Erzengel: „Das alles könnte doch auch ein Roboter. Warum plagst du dich so mit diesem Modell?“ Der liebe Gott erklärte wieder: „Eine Maschine ist kalt und nicht sehr beweglich. Eine Mutter hat Gefühle, damit schenkt sie Wärme, Liebe, Geborgenheit, Geduld, Trost. Sie zeigt ihre Gefühle und gibt sie weiter. Sie ist das, was die Sonne für die Welt ist. Ohne sie ginge gar nichts. Alle brauchen sie.“

Plötzlich beugte sich der Erzengel vor, fuhr mit einem Finger über Augen und Wangen und rief: „Da ist ein Leck! Da läuft was aus!“ Doch Gott erklärte: „Das ist keine undichte Stelle. Das ist eine Träne. Sie fließt bei Freude, Trauer oder Enttäuschung, bei Schmerz oder Verlassenheit. Die Tränen sind das Überlaufventil!“

Da sagte der Erzengel voller Bewunderung: „Lieber Gott, du bist ein Genie!“

„Ich weiß. Und darum ist mir eine gute Mutter so ähnlich.“, lächelte ER.

